

WORKSHOP “SPARKLING MOMENTS“

Wie sensibilisieren wir junge Menschen für nachhaltige Entwicklung und stärken solidarisches Handeln in der Gesellschaft?

12.10.2018 - <http://sparklingmoments.at/>

ZUSAMMENFASSUNG

(erstellt von Marion Jaros, Wiener Umwelthanwaltschaft)

Fragestellung

Seit Jahrzehnten beansprucht die menschliche Zivilisation die natürlichen Ressourcen unserer Biosphäre über ihre natürliche Regenerationskraft hinaus und zerstört in immer rascherem Tempo die Vielfalt des Lebens und unsere ökologischen Lebensgrundlagen. Aktuell stehen wir zudem kurz davor, gefährliche Kipppunkte im Klimasystem unumkehrbar zu überschreiten, wodurch wir den Fortbestand der menschlichen Zivilisation als Ganzes gefährden.

Die “Vereinten Nationen“ haben mit siebzehn Zielen für eine nachhaltige Entwicklung einen Handlungsrahmen und einen Zielkatalog ausgearbeitet, durch die ein lebenswertes und sozial gerechtes Leben für alle innerhalb der ökologischen Grenzen des Planeten erreicht werden können.

Die Macht- und Profit-Interessen vieler Player im aktuellen Wirtschaftssystem, die Lebens- und Zielvorstellungen (zu) großer Teile der Weltbevölkerung, sowie ein von diesen Interessen dominierter politischer Gestaltungswille, stehen der Erfüllung dieser Ziele jedoch oft diametral entgegen. Soll trotz dieser Widerstände die gesellschaftliche Transformation zu einem „ökologischen und guten Leben für alle“ gelingen, braucht es eine wache und mutige (Zivil)Gesellschaft, die sich privat, politisch und im Rahmen ihrer beruflichen Tätigkeiten aktiv für nachhaltige Entwicklung einsetzt.

Sehr viele Menschen engagieren sich bereits weltweit und auch in Österreich für soziale Gerechtigkeit, sowie den Schutz unserer Mitgeschöpfe und Lebensressourcen. Aber für die nötige Wende bedarf es eines deutlich vertieften Bewusstseins und breiteren Engagements für Themen der nachhaltigen Entwicklung.

Deshalb haben wir uns folgenden Fragen gewidmet:

- Wie kann man das Erwachen der (Zivil)Gesellschaft fördern, sodass die Dringlichkeit der Probleme und die Chancen eines Wandels emotional begriffen werden und gesellschaftliches Engagement stärker und wirksamer wird?
- Welche Rolle können bei diesem „Erwachen“ individuelle Erlebnismomente - sogenannte Sparkling Moments¹ – spielen?
- Und wie können wir in unserem eigenen, beruflichen Wirkungskreis den Boden für solche, zu aktivem Engagement motivierenden Erfahrungen aufbereiten?

Das waren die Kernfragen, welche die OrganisatorInnen² des Workshops „Sparkling Moments“ mit hochrangigen ExpertInnen der Entwicklungspsychologie, Psychoanalyse, Philosophie, Biologie und der nachhaltigen Entwicklung mit einer fachlich sehr breit aufgestellten Runde von ExpertInnen und PraktikerInnen einen Tag lang diskutierten.

¹ Der Begriff „Sparkling Moments“ stammt vom australischen Psychotherapeuten Michael White. Er geht davon aus, dass in jedem einzelnen von uns eine Vielzahl von oft unbewussten Ressourcen vorhanden ist, gewohnte Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungs-Schemata zu verlassen. Besonders bewegende Erlebnisse können solche Ressourcen aktivieren und zu einer Neuausrichtung im Leben des Betroffenen führen.

² Wiener Umwelthanwaltschaft, Caritas Österreich, PlanSinn und das Institut für Technikfolgenabschätzung

Die geladenen Vortragenden wurden im Vorfeld ersucht, auch auf die Frage einzugehen, ob eine gezielte Stärkung der Beziehungsfähigkeit, insbesondere die Förderung von sicheren, sozialen Bindungen und von Naturbeziehung die psychologische Bedeutung von Konsum für unsere Lebensqualität reduzieren und das Engagement für eine nachhaltige Entwicklung fördern können.³ Mögliche Wege von einer konsumorientierten zu einer stärker beziehungsorientierten Gesellschaft sollten im weiteren Verlauf diskutiert werden.

Ausstellung zu individuellen „Sparkling Moments“

Unsere Gesellschaft besteht aus Individuen. Für ein Engagement mit Herzblut müssen sich konkrete Menschen von einem Thema berührt, betroffen oder begeistert fühlen. Das ist zumindest in vielen Fällen der erste Schritt, um sich aktiv und wirksam für den Schutz und das Gedeihen von ökologischen und sozialen Gemeinschaften einzusetzen.

Im Vorfeld der Veranstaltung haben wir deshalb besonders engagierte Menschen gefragt, welche Erlebnisse für ihr aktuelles Engagement eine Rolle gespielt haben, um hierzu erste Anhaltspunkte zu bekommen. Die erhaltenen Fallgeschichten wurden im Rahmen des Workshops auch ausgestellt.

In KEINER der knapp fünfzig Einzelgeschichten von inspirierenden Lebensmomenten spielte Konsum eine zentrale Rolle. Praktisch alle, teilweise auch sehr berührenden Geschichten, die wir sammeln konnten, spiegeln berührende Begegnungen und Beziehungen zwischen Menschen oder mit anderen Lebewesen, sowie Erfahrungen von Natur als seelischem Erlebnisraum.

Siehe auch: http://sparklingmoments.at/pdf/SparklingMoments_Sammlung.pdf

Beziehungserfahrungen als Basis für gesellschaftliches Engagement

ZUR BEDEUTUNG VON NATURBEZIEHUNG

Natur wird von uns üblicher Weise als etwas außerhalb von uns selbst betrachtet. Sie hat uns einst hervorgebracht und wir nutzen sie nach unserem Gutdünken. Aber das Verständnis von Natur als reine Ressource, die wir entweder verschwenderisch oder aber effizient nutzen können, sieht der Biologe und Philosoph **ANDREAS WEBER** als prinzipiell unzureichend und unzutreffend an.

Er beschreibt Natur vielmehr als eine Sphäre der gemeinsamen Lebendigkeit, an der alle Wesen inklusive uns selbst sowohl körperlich als auch seelisch teilnehmen und in der alles miteinander verbunden ist. Die Ökosphäre ist für ihn ein Raum sensibler, verletzbarer und begehrensvoller Gegenseitigkeit, in dem wir uns beständig befinden und der sich auch beständig in unseren Emotionen manifestiert. Wenn das Leben um uns stirbt, so kann sich in Wirklichkeit niemand von uns in einen Raum außerhalb der Natur in Sicherheit bringen.

Diese Ansicht ist nicht bloße „Bio-Poesie“, sondern zugleich biochemisches Faktum. So tauschen wir nicht nur über unsere Ernährung, sondern auch über Photosynthese- und Atmungsprozesse

³ Konkreter Anlass für die Veranstaltung war der 10. Todestag von Michael Pabst, Vater der Initiatorin des Workshops, Marion Jaros von der Wiener Umwelthanwaltschaft. Er beschäftigte sich mit den Ursachen vieler gesellschaftlicher Fehlentwicklungen und beleuchtete die möglichen Zusammenhänge mit einer schwindenden Beziehungsfähigkeit durch den systematischen Entzug von Zuwendung in der frühen Kindheit.
http://sparklingmoments.at/pdf/Flyer_MichaelPabst.pdf

beständig Materie mit allen Lebewesen aus. Es ist also auch wissenschaftlich und materiell gesehen falsch, dass die Natur da draußen ist. Wir bestehen aus der Welt, die durch uns hindurchgeht.

Das Leben beruht dabei auf einer Paradoxie: Die Biosphäre ist ein großes Ganzes, in der jedes einzelne Wesen auf seine eigene Existenz als Individuum beharrt, und zugleich Teil einer ständigen Verwandlungskette ist. Um unser Streben zu verwirklichen, ein Individuum zu sein und zu werden, müssen wir unweigerlich an dieser Verwandlungskette teilnehmen und uns spätestens am Ende des Lebens selbst wieder loslassen, um mit unserem Körper wieder Nahrung zu werden für andere.

Aus Webers Sicht wäre es unsere Aufgabe, dieses Prinzip des Lebendigseins zu übersetzen in unsere menschliche Kultur. Wie machen wir aus dem Prinzip des Lebens unsere eigene Lebenskunst? Weber selbst erkennt in der Praxis des Lebendigseins eine Ähnlichkeit mit der Praxis der Liebe. Denn Liebe bedeutet für ihn: „Ich bin erst dann ganz ich selbst, wenn es einen anderen gibt, der mir genau dadurch, dass er ganz er selbst ist, die Erfahrung meines eigenen Existierens ermöglicht und mich im gegenseitigen Austausch reicher und fruchtbarer macht.“ Wie also organisieren wir unsere Beziehungen liebevoll? Webers Antwort lautet: Indem wir durch und füreinander fruchtbarer werden. Dazu aber benötigt es das Interesse an der Lebendigkeit des anderen.

Um dies zu verwirklichen, können wir uns im privaten und beruflichen Alltag immer wieder fragen: Was produziert am meisten Lebendigkeit? Zugleich müssen wir das aktuelle (Wirtschafts)System in dem wir leben, schnellstmöglich abschaffen. Denn es beruht nicht auf Gegenseitigkeit, sondern in ihm wird immer mehr von immer weniger Menschen auf Kosten der anderen verbraucht.

ZUR BEDEUTUNG VON BINDUNGSERFAHRUNGEN

Die im Vorfeld gesammelten Geschichten zu „Sparkling Moments“ von besonders engagierten Menschen deuten darauf hin, dass Feinfühligkeit, Mitgefühl, sowie die Bindungs- und Beziehungsfähigkeit des einzelnen eine nicht unwesentliche Rolle für die Bereitschaft spielen können, sich für das Wohl von Lebensgemeinschaften und eine nachhaltige Entwicklung zu engagieren.

Entwicklungspsychologe GOTTFRIED SPANGLER erläuterte in seinem Vortrag den wissenschaftlichen Erkenntnisstand zur Bindungsfähigkeit des Menschen: Die Fähigkeit, Mitgefühl zu empfinden und sichere Bindungen einzugehen, wird demnach schon in der Kindheit ausgebildet. Sie kann aber auch beim Erwachsenen bis ins hohe Alter noch weiter entfaltet werden. Auch wenn in der Kindheit problematische Bindungserfahrungen gemacht wurden, bleibt das Gehirn weiter lernfähig.

Die Ausbildung von sogenannten „sicheren Bindungen“ des Kindes an seine Bezugspersonen bildet gute Startbedingungen für seine gesunde seelische Entwicklung. Sichere Bindungen bilden die Basis, damit ein Kind dem natürlichen Wunsch nach dem Entdecken der Welt ausreichend Raum geben und das ihm angeborene Explorationsverhalten ausleben kann. Sichere Bindungen fördern die Entwicklung eines gesunden Selbstwertgefühls und das Einfühlungsvermögen in andere Lebewesen und Gemeinschaften. Auch die Fähigkeit, die eigenen Gefühle zu regulieren und sich im Bedarfsfall die Unterstützung anderer zu sichern, sowie die Fähigkeit, als Erwachsener stabile Bindungen aufzubauen, werden durch sichere Bindungen in der Kindheit begünstigt.

Die Erfahrung sicherer Bindungen in der Kindheit und Jugend hält Prof. Spangler deshalb auch prinzipiell für eine gute Ausgangsbasis, um offen für das Erleben von „Sparkling Moments“ zu sein, die in der Folge zu nachhaltigen Lebensstilen und gesellschaftlichen Engagement führen. Konkrete Studien, bzw. Forschung, gibt es zu diesem Thema aber leider bisher wenig.

Basis für die Ausbildung sicherer Bindungen in der Kindheit ist eine ausreichende Feinfühligkeit der Bezugspersonen gegenüber dem Kind. Feinfühlig zu sein bedeutet in diesem Zusammenhang, die

Äußerungen und die dahinter stehenden Bedürfnisse des Kindes richtig zu interpretieren und auf diese Bedürfnisse liebevoll und adäquat zu reagieren. Ratschläge aus früheren Jahrzehnten, Säuglinge beispielsweise weinen zu lassen, bis sie von selbst damit aufhören, um sie nicht zu verwöhnen, haben sich für eine gesunde, emotionale Entwicklung des Kindes als kontraproduktiv erwiesen.

Auch in Betreuungs- und Bildungseinrichtungen für Kinder sollten mehr personelle und finanzielle Ressourcen bereitgestellt werden, damit PädagogInnen verstärkt die Chance haben, Feinfühligkeit gegenüber Kindern auch in Kindergärten und Schulen zu praktizieren und die Lebendigkeit und Potentialentfaltung zu fördern.

Der Psychoanalytiker **WOLFGANG SCHMIDBAUER** weist auf die Wichtigkeit hin, dass vom Kind erlebte „Sparkling Moments“ von den Bezugspersonen auch als solche wahrgenommen und wo immer möglich mit dem Kind emotional geteilt werden, um das Kind in seiner persönlichen Wahrnehmungsfähigkeit, in seinen Interessen und seiner Lebendigkeit zu bestärken.

Dies ist keine leichte Aufgabe. Viele Menschen stehen in unserer Leistungsgesellschaft so unter Druck, dass Depression in sehr vielen Ländern zu einer Art Volkskrankheit geworden ist. Die Ursachen werden kaum thematisiert, sondern das Problem wird zumeist nur medikamentös behandelt. Dies entspricht der allgemeinen Haltung in unserer Konsumgesellschaft, welche seelische Traumata seit dem Ende des zweiten Weltkrieges zunehmend durch Konsum kompensiert und überdeckt.

Auch die Kinder werden von den Eltern oft in einer generellen Haltung der Besorgnis begleitet, ob sie unserer Leistungsgesellschaft auch gewachsen sein werden. Dazu kommt noch der berufliche Stress der Bezugspersonen. In der Zusammenwirkung mindert dies häufig die gemeinsame Freude am Leben und dem wechselseitigen lebendigen Austausch, aus dem Sparkling Moments ganz natürlich entstehen und geteilt werden können.

Wenn durch diese und weitere Mechanismen in der Kindheit die Bindungsfähigkeit nicht adäquat entfaltet werden konnte, so ist es umso schwerer, unökologisches Konsumverhalten zu reduzieren, denn Konsum nimmt in unserer Gesellschaft auch eine Kompensationsfunktion ein.

Aber man kann die eigene Beziehungs- und Bindungsfähigkeit auch als Erwachsener stärken. Dies kann z.B. im Rahmen unterschiedlichster Formen von Therapien stattfinden, in denen ein Zuhören und Eingehen auf die eigene Erfahrungswelt erlebt werden kann. Aber auch die Beziehung zu Tieren, wie etwa zu einem Hund, kann hier unter Umständen einen heilenden Einfluss haben.

WIE GELINGT DAS GEMEINSAME ERARBEITEN VON NACHHALTIGEN ZUKUNFTSVISIONEN?

Wissen zu Nachhaltigkeit an unsere JUGEND vermitteln und Räume für Zukunfts-Träume eröffnen

Nachhaltigkeitsforscherin **MAHSHID SOTOUDEH** hat im Rahmen von EU-Projekten Partizipationsprozesse mit Jugendlichen zu Zukunftsvisionen durchgeführt, um eine nachhaltige Zukunft mit jener Bevölkerungsgruppe gemeinsam zu entwickeln, welche es am meisten betrifft. Dabei erwies sich folgende Vorgehensweise als besonders zielführend.

- In einem geschützten Raum wurden die Wünsche und Ängste der Jugendlichen ausgesprochen und thematisiert. Hierzu wurden verschiedene Inspirationselemente verwendet (z.B. Bilder und Texte in schriftlicher und gesprochener Form)

- Werte wurden explizit angesprochen, die eigenen und auch allgemeine gesellschaftliche Werte. Schritt für Schritt hat die Gruppe darüber diskutiert, wie die erwünschten Bilder der Welt in der Zukunft aussehen.
- Visionen wurden erarbeitet, aber bewusst kein Konsens gesucht. Die Vielfalt der Visionen sollte akzeptiert und nicht bewertet werden.

Im Ergebnis bekamen die Begriffe Versorgung, Gemeinschaft und Familie die höchste Punktzahl. In der Zusammenschau ihrer unterschiedlichen Visionen erkannten die Jugendlichen von sich aus, dass alle eine gemeinsame Fläche bildeten. Die Vielfalt der Visionen wurde in diesem Moment von ihnen akzeptiert. Sotoudeh ist der Überzeugung, dass kreative Partizipationsprozesse zur Wissensgenerierung mit wenigen Menschen aussagekräftige Ergebnisse ermöglichen. Die face-to-face Wissenskoproduktion setzt gegenüber einfachen Befragungen eine faire Auseinandersetzung miteinander voraus und ist wesentlich kreativer und tiefgehender.

Im Rahmen der Diskussion mit dem Publikum entstand der Wunsch, dass möglichst alle SchülerInnen im Rahmen ihrer jeweiligen Ausbildung an solchen Partizipationsprozessen zu einer nachhaltigen Umgestaltung unserer Gesellschaft teilnehmen können sollten.

FÖRDERUNG VON SPARKLING MOMENTS IM RAHMEN UNSERER ARBEIT

Die Erkenntnisse und Gedanken aus den Eröffnungsreden, Vorträgen und Diskussionen vom Vormittag wurden am Nachmittag noch in Open Space Arbeitsgruppen vertieft.

In dieser Kurzzusammenfassung sollen nur blitzlichtartig jene der vielen Erkenntnisse und Ideen zusammengefasst werden, die sich konkret mit der Förderung von Sparkling Moments im Rahmen unserer Arbeit befassen:

Die gesamte Dokumentation: http://sparklingmoments.at/pdf/Dokumentation_OpenSpace.pdf

Caritas-Präsident **MICHAEL LANDAU** definiert „Sparkling Moments“ als Erfahrungen der Solidarität und der Wahrnehmung von Resonanz, im Unterschied zu Entfremdungserfahrungen. „Es ist wichtig wahrzunehmen, dass wir die Mittel haben, die Zukunft gemeinsam positiv zu gestalten. Und jeder von uns kann etwas bewegen und verändern, und noch mehr im aktiven Miteinander, weil das Wir größer ist als das Ich. Wir können etwas ändern und wir sollen es auch.“

Aus seinen persönlichen Erfahrungen heraus werden solche besonderen Erlebnismomente durch folgende Haltungen gefördert:

- Genau hinschauen! Nicht wegschauen! Das meiste in unserer Umwelt wird erst beim genauen Hinschauen spannend. Dass uns etwas bewegt ist der erste Schritt, mit dem Veränderungen angestoßen werden.
- Das Erkennen, wie viele Menschen jeden Tag unterwegs sind für das Wohl anderer.
- Dem Impuls für eine Idee folgen, indem man selbst den ersten kleinen Schritt setzt.

Zur Kommunikation von Bedrohungs-Szenarien in den Medien

Sparkling Moments müssen keineswegs immer angenehme Erfahrungen sein.

Andreas Weber sprach sich in der Diskussion dafür aus, dass wir – auch in der Medienberichterstattung – mehr Mut haben sollten, mit ungeschönten Fakten auch Betroffenheit beim Empfänger auszulösen. Auch emotionale Erschütterungen und die damit einhergehenden, inneren Transformationsprozesse können einen gesellschaftlichen Wandel fördern. Wichtig ist es aber auch, Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen.

Wie stärkt man in der Kommunikation Hoffnung und Motivation und verhindert das Gefühl von Ohnmacht?

- Erfahrungen aus der Vergangenheit zeigen, dass es auch Herausforderungen gab, die erfolgreich bewältigt wurden. Erfolge sollen für junge Menschen analysiert werden, damit sie auch den Weg zur Lösungsfindung kennenlernen.
- Positive Erfahrungen sammeln und positive Nachrichten bewusst suchen.
- Globale und lokale Ereignisse sollen gemeinsam bewertet werden.
- Handlungsmöglichkeiten für lokale Maßnahmen sollen gesucht werden.
- Menschen sollen sich in Gemeinschaft verstanden fühlen und Möglichkeiten sehen, um Ideen entwickeln zu können und sie umzusetzen.
- Das Glück soll als ein Zustand gemeinsam definiert werden, statt eine individuelle ideale Vorstellung davon zu haben. Wir sollen auch lernen nein zu sagen, um Leistungsdruck und Frust zu bewältigen und neue Perspektiven finden. Wir sollten umdenken und für das Individuum auch Entschleunigung zulassen, damit die Gesellschaft in Summe Hoffnung empfinden kann und Kreativität zur Lösungssuche erhalten bleibt.
- Hoffnung ist möglich, wenn die Fähigkeit vorhanden ist, Perspektiven zu wechseln und sich andere Bilder vorzustellen.
- Dialog soll helfen, die Argumente in Beziehung zueinander zu setzen, das Gegenüber ernst zu nehmen und neue Perspektiven zu entdecken.
- Nutzen der Verantwortung im eigenen Wirkungsbereich. Dieser lässt sich im Laufe des Lebens vergrößern. Anstatt übermächtig große Feindbilder im Kopf zu haben, kann ich mir meiner Selbstwirksamkeit bewusst werden, nachsichtig Schritt für Schritt gehen und auch kleine Veränderungen immer wieder feiern.
- Sparkling Moments entstehen, wenn direkt (kleine) Umsetzungen beobachtbar sind, verbunden mit dem Gefühl, etwas bewirken zu können.

Was macht lebendig?

- Das tun, was zu tun ist, mit meiner ganzen Hinwendung.
- Eigentlich sein und mich selbst vergessen, im Flow sein.
- Von Menschen umgeben sein, die mich inspirieren.
- Wenn ich etwas für andere tun kann und Anerkennung dafür bekomme.
- Auch unterhalb der ausgedrückten Wut liegt Lebendigkeit."

Wie umgehen mit dem Klimawandel?

Der Klimawandel muss als "lösbares" Problem dargestellt werden. Der Zusammenhang zwischen dem eigenen, alltäglichen Tun und dem globalen Problem und seinen möglichen Lösungen muss klar aufgezeigt werden und idealerweise von Vorbildern im eigenen Umfeld vorgelebt werden. Eine wichtige Rolle spielen hierbei auch bestehende aktive Gruppen, die Engagement-Willigen als Inspirationsquelle und Rückenwind dienen können.

Das Abweichen von der vorherrschenden Rede als Instrument

Alle gesellschaftlichen Player aus Politik, Medien und Wirtschaft bekennen sich in ihrer Kommunikation durchwegs zu einer nachhaltigen Entwicklung. Dennoch bewegt sich in der Sache wenig. Sind nicht Formen der Abweichung und Dissidenz von der vorherrschenden Rede notwendig, damit es zum Widerspruch und in der Folge zu einem lebendigen und fruchtbaren Diskurs zum Thema kommen kann?

Konkrete Projektideen

- Die Erstellung einer Datenbank, in der SDG-Erfahrungsmaterialien gesammelt, klassifiziert und verbreitet werden.
- Die Ansiedlung von Wildtieren und das Halten von Tieren auf dem Schulhof und Zucht von Insekten und anderen Tieren im Klassenzimmer, um die faszinierenden Metamorphosen in der Natur für die Kinder sichtbar zu machen
- Naturerfahrungen in Bildungseinrichtungen erleichtern, indem in der Ausbildung von PädagogInnen bewusster Schwerpunkte zur Naturerfahrung als wichtiges Element der Bildung gesetzt werden.
- Starten einer Bewusstseinsbildungs-Kampagne gemeinsam mit ÄrztInnen, um die Relevanz von Naturerfahrungen für die gesunde Entwicklung von Kindern an die Bevölkerung zu kommunizieren.
- Kunstprojekte (im Stadtraum) fördern, z.B. zur von A. Weber konstatierten "Baumblindheit" in der Bevölkerung.
- Plattformen fördern und neugründen, die sich gegen die Verdummung durch Fake News einsetzen.
- Mehr Platz in den Lehrplänen schaffen, um solidarisches Handeln in neuen Formaten, sowie im Rahmen außerschulischer Aktivitäten zu fördern.
- Mehr öffentliche Räume (wie z.B. Gemeinschaftsgärten) schaffen, die für alle zugänglich /nutzbar/gestaltbar sind. Chancengerechtigkeit, Augenhöhe in der InitiatorInnen/ExpertInnen - Laien-Kommunikation und Transparenz sind wichtig.

Schlussworte

In den Schlussworten der OrganisatorInnen wurde unter anderem eine E-mail von einem schwer erkrankten Philosophen verlesen, der verzweifelt auf die aktuelle Weltsituation blickt und der die – zumindest scheinbare - Verfahrenheit der aktuellen Situation sichtbar werden lässt. Ferdinand Wolf beendet die Schilderung mit folgendem Zitat des Autors und späteren Staatspräsidenten von Tschechien Vaclav Havel: „Hoffnung ist nicht die Überzeugung, dass etwas gut ausgeht, sondern die Gewissheit, dass etwas Sinn hat, egal wie es ausgeht.“

Marion Jaros verweist auf eine Metapher aus der Nachhaltigkeitsszene⁴, die den biochemischen Umbau einer Raupe zum Falter (über das Stadium der Schmetterlingspuppe) mit den Stadien des nötigen gesellschaftlichen Transformationsprozesses vergleicht. In der ausgewachsenen Raupe ist kein weiterer Wachstumsprozess mehr möglich. Der Stoffwechsel befindet sich in einer Krise und im Stillstand. Langsam bilden einzelne Zellgrüppchen sogenannte Hubs. In ihnen beginnt der Umbau zum Schmetterling. Anfangs sind sie noch nicht vernetzt und werden von den alten Raupenzellen bekämpft, Doch sie widerstehen dem Angriff und vernetzen sich zusehends, bis die alten Raupenzellen schließlich den Widerstand aufgeben und sich umwandeln lassen. Der komplette Umbau der Raupe zum Schmetterlingskörper kann schließlich ungehindert stattfinden und ein scheinbar völlig neues Lebewesen mit ganz anderen Eigenschaften kann sich entfalten.

Die Dokumentation der Veranstaltung soll ins Internet gestellt und Ideen für eine Fortsetzung gesammelt werden.

⁴ www.youtube.com/watch?v=ys46f2sv0zc

www.filmsforaction.org/watch/transition-from-caterpillar-to-butterfly-as-analogy-for-social-chance/